

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N^o 1280

Ahrensburg, Dienstag, den 2. August 1887

10. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. inkl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mk., noch fortwährend entgegengenommen.

Die Expedition.

Die Unhaltbarkeit der russischen Zustände.

G. C. Der klassische Staat des Absolutismus, des selbstherrlichen, autokratischen Regiments, das einst so stolze und für mächtig angesehenes Rußland — ein halbes Jahrhundert lang das Ideal aller europäischen, namentlich der deutschen Reaktionsäre, bietet seit dem Krimkrieg das traurige Schauspiel des Verfalls dar. Durch den Krimkrieg wurde der Zauber gebrochen, der sich um den „Koloß mit den thönernen Füßen“ verbreitet hatte; man kam dahinter, daß der Zauber ein „fauler“ Zauber war, und wenn die „thönernen Füße“ auch nicht zerbrochen wurden, so wurden sie doch in ihrer thönernen Schwäche der ganzen Welt sichtbar. Durch allerhand diplomatische und sonstige Kunststücken brachte die russische Regierung es fertig, die Scharten, welche ihre Ruf empfangen, wenn auch nicht auszuweichen, so doch direkt zu verhüllen und in der westeuropäischen Kriegsperiode, welche dem Krimkrieg folgte, errang die russische Diplomatie sogar unzweifelhafte Triumphe und stellte das Prestige einigermaßen wieder her.

Freilich verdankte sie diese Triumphe weniger dem eigenen Geschick als der Gunst der Verhältnisse. Hand in Hand aber mit

den Erfolgen nach Außen ging die Auflösung, die Fäulnis im Innern. Der letzte Türkenkrieg brachte „das Steinchen“ ins Rollen, über das, aller menschlichen Vorausberechnung nach, der „Koloß“ stolpern und sich die thönernen Füße und verschiedenes Andere zerbrechen wird. Die ganze innere Hohlheit und wurmförmige Erbärmlichkeit des russischen Staatssystems trat so greifbar zu Tage, daß die Fiktion sich nicht länger aufrecht erhalten ließ. Militärisch wie politisch war dieser Krieg ein ungeheures Fiasko und die Eiterbeule der Korruption kam durch ihn zum Platzen. Der Todewurm des Nihilismus fraß sich in das Gehäß hinein und der latente Bürgerkrieg mit Galgen und Sibirien auf der einen, mit Dolch, Revolver und Dynamit auf der andern Seite, ist seitdem permanent geworden und wird grimmiger, unerbittlicher geführt von Tag zu Tag. Aber die Regierung lernt nichts aus den furchtbaren Zeichen der Zeit, beachtet nicht die Warnungen, welche mit Blutschrift geschrieben sind. Das Schicksal vollzieht sich.

Der Absolutismus ist in Rußland bankerott und der Absolutismus hat Rußland bankerott gemacht. Nicht nur finanziell — das ist eine alte, durch die deutsche Abstoßung der russischen Papiere kaum noch besonders merkwürdig berührende Geschichte — nein, auch wirtschaftlich. Dasjenige Land welches unter der Konkurrenz des amerikanischen Getreides am meisten leidet — noch viel mehr leidet als Deutschland und Frankreich, ist Rußland. Ja, Rußland, dasselbe Rußland, welches bis zum Jahre 1870 das Haupt-Getreide-Export-Land der Welt war! In dem genannten Jahre führte Rußland noch ein Drittel Getreide mehr aus, als die Vereinigten Staaten von Amerika. Von da an ging es jedoch schnell abwärts. Mehr

und mehr wurde der russische Export von dem amerikanischen überflügelt. 1880 führte Rußland nur noch halb so viel aus wie die Vereinigten Staaten, voriges Jahr nicht mehr ganz ein Drittel! Und die russischen Landwirthe jammern und klagen, daß sie die amerikanische Konkurrenz nicht aushalten können.

Wie erklärt sich dies? Rußland steht Amerika kaum nach in der Ueberfülle fruchtbarer, der Bebauung theils erschlossener, theils ihrer noch harrenden Bodens, die natürlichen Hilfsquellen sind geradezu unererschöpflich. Und doch binnen wenigen Jahren von Amerika überwunden, aus dem Felde geschlagen, an die Wand gedrückt! Und die Lösung des Räthfels? Sie ist in einem einzigen, freilich nicht kurzen Worte gegeben. Sie heißt: Absolutismus! Der knechtische, unselbständige Russe ist im internationalen Konkurrenzkampfe dem energischen, scharfen, unternehmenden Amerikaner eben so wenig gewachsen, wie ein derbknochiger Sitter dem geschmeidigen und doch gewaltigen König der Wüste.

Ohne eine bestimmte Selbstständigkeit des Individuums ist wirtschaftlicher Fortschritt nicht denkbar, und auf der wirtschaftlichen Entwicklung beruht der Fortschritt der Staaten. Der Absolutismus vertritt sich eben nicht mit der wirtschaftlichen Entwicklung, weil er die Selbstständigkeit des Individuums nicht duldet. So sehen wir neben dem Bankrott des Absolutismus den Bankrott durch den Absolutismus!

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 1. August. Nachdem am Freitag und Sonnabend eine ganz enorme Hitze geherrscht und schon am Sonnabend Abend entsetzliche Anzeichen elektrischer Entladungen bemerkt worden waren, entluden sich am Sonntag früh Gewitter über unsere Gegend, die um 3 1/2

Uhr durch einen starken Sturmwind eingeleitet wurden. Gestern Abend wiederholten sich die Gewitter, doch haben dieselben, soweit uns bekannt, in dieser Gegend keinen Schaden angerichtet. Der Sturm hat in der Gegend von Rahlstedt die Hochreihen des Roggens auf ganzen Feldern umgeworfen.

Wandsbek, 30. Juli. Das Opfer einer bekannten Kurpfuscherin wurde, wie die „B.-Ztg.“ berichtet, in diesen Tagen eine hiesige Familie. Es war dieser Familie nämlich von einem Arzt gesagt worden, daß ihr schon seit längerer Zeit krankes Kind unheilbar sei. Man wandte sich deshalb an die besonders in hiesigen Kreisen sehr bekannte Kurpfuscherin, welche auch erklärte, das Kind retten zu können, sie müsse hierzu jedoch eine Medizin bereiten, die 3 Mk. kosten würde. Die Frau erbielt den erbetenen Betrag und betrieb darauf allerlei Hofuspokus, gab auch einen Tranke, der, wie sich später herausstellte, vollkommen unschädlich, aber auch gänzlich nutzlos war. Am 3. Tage war die Kurpfuscherin jedoch wieder da und erklärte, es befände sich ein falsches Zweimarkstück im Hause, welches, wenn das Kind wieder gefunden solle, aus dem Hause entfernt werden müsse; als sich aber beim Nachsuchen nach einem solchen Stück herausstellte, daß man gar kein Zweimarkstück im Besitz hatte, bezeichnete die Schwindlerin einen Thaler als falsch, nahm denselben an sich und ließ sich nachdem nicht wieder sehen. Es ist bei der königlichen Staatsanwaltschaft Anzeige von dem Vorfalle gemacht worden.

Altona, 31. Juli. In der Großjahnstraße hieselbst hatte vorgestern Nachmittag eine Frau einen Eimer mit kochendem Wasser gefüllt und entfernte sich darauf einen Augenblick. Pöblich wurde sie durch ein furchtbares Geschrei erschreckt, und herbeieilend fand sie ihr 4-jähriges Töchterchen rücklings im Eimer liegend. Die Kleine, welche am ganzen Körper schreckliche Brandwunden erlitten, wurde ins Krankenhaus befördert, woselbst sie gestern Morgen unter fürchterlichen Qualen verstorben ist.

— Zu den diesjährigen Herbstübungen rückten die beiden in Hamburg garnisonirenden Bataillone des 2. Inf.-Regt. Nr. 76 am 8. August aus und kehren am 12. September Abends zurück. Das 1. Thüringische Inf.-Reg. Nr. 31 verläßt Altona am 10. August und kommt am 17. September wieder in seine Garnison. Das Regiments-

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Während diesen schweren Stunden saß Elisabeth ganz allein in ihrem Zimmer und schlug den Kopf in die hohle Hand. Jetzt war ihr Schicksal entschieden, sie hatte alles verloren, aber — dafür auch nichts zu fürchten, nichts mehr von all jenem Schrecklichen, das so lange drohend und zerstörend über ihrem Haupte gehangen, das den Frieden ihrer Tage und die Ruhe ihrer Nächte vergiftete.

Es lastete jetzt auf der kammerschweren Seele keine uneingestandene Schuld, und — dieses Gefühl der Sicherheit, dieses offenen Bekenntnisses, brachte jene Stille nach dem Sturm, die bei allem Unglück, allem Verlust doch köstlicher ist als jedes andere Gut des Lebens.

Mochte nun die Zukunft im dunklen Schooße das Schlimmste bergen, es reichte wenig nicht hinan zu den Qualen, die schon durchlitten waren, zu all dem Widerstreit und dem moralischen tiefen Elend der letzten Monate.

Sie faltete die Hände, als der Sarg aus dem Hause getragen wurde und die schweren Schritte der Träger vor der Thür ertönten. Tante Josephine war gestorben um ihrer

Sünde willen, sie sagte es sich selbst, aber von jenseits des Grabes kehrte ja der Haß nicht zurück zur armen, niederen Erde — die befreite Seele sah nun ohne Schleier und trügerische Umhüllung.

Zunächst hinter dem Sarge ging Julius; sie erkannte seinen Schritt und breitete die Arme aus.

„Gott segne Dich allezeit! Gott gebe Dir Kraft, das Unglück zu tragen!“

Als sich die letzten Besucher entfernt hatten, konnte sie zum Bett der Kranken zurückkehren.

Julius kam heute nicht wieder. — Er fürchtete die spähenden, neugierigen Blicke; schon das erstante Gesicht des Dienstmädchens verwundete seinen Stolz.

Die ganze Stadt mußte erfahren, was vorgegangen war — das ließ sich nicht mehr ändern — nur fragen sollte ihn niemand.

Das große Schild mit der Aufschrift: „Augenklinik“ wurde entfernt und nie wieder über einer Thür befestigt.

Julius gab die meisten Patienten auf vergrib sich, wo es nicht einen besonders interessanten Fall betraf, immer tiefer in seine wissenschaftlichen Studien, fast menschlichen, zerfallen mit sich und dem Leben, im höchsten Maße unglücklich.

Seine Mutter besuchte er an jedem Tage. Das Dienstmädchen öffnete ihm die Thür, und er ging durch das verödete Haus bis zu dem stillen Raum, wo die gelähmte Frau ein Scheindasein fristete, jetzt der letzten

Freude beraubt, ebenso stumm und traurig wie er selbst.

Es wurde zwischen ihnen von der Vergangenheit nie gesprochen, der Name der unglücklichen jungen Frau war verschollen und vergessen wie sie selbst, die nie mehr aus dem Hause kam und mit keinem Menschen verkehrte, sondern nur am Krankenbett wachte, selbst blaß und gebrochen, als habe der Todesengel ihre Stirn schon berührt und sie auserwählt für den nahen Tag der Befreiung.

Julius fragte nicht nach der, die einst seinem Herzen theuer gewesen, er schien vergessen zu haben, daß sie noch lebte; sein ganzes Innere empörte sich gegen die Gemeinschaft mit ihr und so kam es, daß er oft Stunden lang bei der Kranken saß — während Elisabeth hinter der verschlossenen Thür mit zersplittertem Kopf seiner Stimme lauschte, regungslos, als könne ein Laut den schönen Traum verschleppen, weinend in unstillbarem Schmerz, und doch ruhig voll Frieden inmitten der Einsamkeit und des Vergessens, voll einer Zuversicht, die nicht täuschen konnte.

Oft, wenn die kranke Frau Elisabeth ermahnte an die Zukunft und ihre neuen heiligen Pflichten zu denken, wenn sie von der Kinderkleidung sprach, die jetzt bald angefertigt werden mußte, dann konnte Elisabeth leicht den Kopf schütteln.

„Noch nicht, Mama — wer weiß denn, was geschieht?“

Und die Hände der schwergeprüften Frauen legten sich mit innigem Druck ineinander, sie trugen in unverminderter Liebe das Geschick, Eine die Andere tröstend, Eine der Andern gegenüber den Mann verteidigend, der für sie beide des Lebens letztes Glück war, sein Sonnenschein und seine Hoffnung.

„Er mußte so und nicht anders handeln, selbst, selbst Elisabeth gesagt. „Gott wird mir helfen, es zu ertragen. Table ihn nicht — ich weiß, daß er leidet.“

Und die Kranke schwieg. — Wo es auf Erden kein Heilmittel, keine Erlösung giebt — was helfen da Worte?

Julius litt — auch sie erkannte es klar. Er hatte einmal gesagt, daß sie sich trotz des Kummers der jüngsten Vergangenheit besser als sonst wohl befände, und da antwortete sie ihm:

„Ich muß stark bleiben für die unglückliche Elisabeth — das ist es!“

Er that, als habe er nichts gehört, aber sie sah doch die jähe Blässe, welche sein Gesicht überflog.

Als er sie an diesem Tage zum Abschied küßte, da geschah es mit den leisen, ersticken Worten:

„Mutter — wenn Dein Sohn sterben könnte!“

Das erfuhr Elisabeth nicht.

Frau Hartmann sah das schmaler und immer schmaler werdende Gesicht und den unnatürlichen Glanz der Augen — ihr fehlte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Erzieren des 76. Regiments findet bei Lübeck, und das des 31. Regiments im Lockstedter Lager statt. Die Manöver der 17. Division werden in der Gegend von Rostock i. Mecklenburg und die der 18. Division bei Stade und Horneburg abgehalten werden.

Zehoe. 25. Juli. Den hiesigen Gast- und Schankwirthen, sowie Kleinhändlern mit geistigen Getränken wurde dieser Tage seitens des Polizeiamts die verübte Säuerliste zugestellt, auf welcher 15 Personen, darunter eine Frauensperson, verzeichnet stehen. In einem Anschreiben werden den „Zehoe Nachr.“ zufolge die Wirthe aufgefordert, den bezeichneten Gewohnheitskäufern Schnaps oder Spiritus in keinerlei Form oder Verbindung verabfolgen oder verabfolgen zu lassen, dieselben auch im Lokale nicht zu dulden. Bei Zuwiderhandlung würden sie sich der Gefahr aussetzen, daß die Konzeptionsentziehung wegen Begünstigung der Böllerei von der Polizeiverwaltung beantragt werden müßte. Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bezw. Haft bestraft wird, wer an Betrunkene oder Armenalumnen oder an schlupflichtige Kinder ohne Begleitung Erwachsener Spirituosen verschänkt.

Kiel. 29. Juli. Zu der Wüpperischen Mordaffäre erfährt die „Nord-Deutsche-Ztg.“: Der wegen Ermordung der Frau Wüpper steckbrieflich verfolgte Seemann Dunkelmann ist ein Kieler. Von seinen Eltern soll er schon seit längerer Zeit seiner schlechten Ausführung wegen — er ist bereits wegen Diebstahls bestraft — verstoßen sein. Sein letzter Aufenthalt hier scheint nur etwa 2 Wochen gewährt zu haben. Daß es ihm in dieser kurzen Zeit möglich gewesen ist, mit der Wüpper in intimen Verkehr zu treten, zeigt zur Genüge, wie sie jedoch nicht abgehalten hat, nach nur kurzer Unterbrechung die Freundschaft mit ihm zu erneuern. Wie aus dem erlassenen Steckbriefe hervorgeht, ist die Ehlert nach Kopenhagen geschickt, in ihrer Begleitung soll sich die Braut des Dunkelmann befunden haben. Den umfassenden Maßregeln der Behörden wird es hoffentlich gelingen, der Verbrecher habhaft zu werden.

Kleine Mittheilungen.

An der Eiderbrücke passirte einem dort beschäftigten Maurermeister der bedauerenswerthe Unfall, daß er in der Absicht, einen Schlud kalten Kaffee aus einer Flasche zu nehmen, eine Flasche mit Salzsäure in die Hand bekam, und seinen Irrthum erst erkannte, als er bereits von dem Inhalt der giftigen Flüssigkeit etwas genossen hatte. Der Bedauerenswerthe wurde in ärztliche Behandlung genommen. Der Unfall hat sich zugezogen, als der letzte Stein an der Eiderbrücke vermauert wurde, welcher Akt noch mit einer besonderen Feierlichkeit ausgeführt wurde.

Der Moorbrand in Alslev-Moor, über den vor einiger Zeit berichtet, ist noch nicht gelöscht, wiewohl der Regen in der letzten Zeit die Ausdehnung des Feuers sehr beschränkt hat. Nun hat der Brand ununterbrochen 6 Wochen gedauert. Es geht hieraus hervor, daß nicht allein die mit Haide bedeckene Oberfläche verbrannt ist. Ein Haidebrand währt höchstens so viele Stunden, wie dieser Wochen gedauert hat, und in 6 Wochen hat das Feuer große Werthe von Torfmoor verbrannt.

Das Unwetter, welches am 25. Juli Nachmittags einen größeren Theil Holsteins heimgeführt hat, war auch im östlichen Holstein mit

einem orkanartigen Wirbelwind verbunden und hat mannigfachen Schaden angerichtet. So sind die Güter Alt- und Neu-Terkorf und Weiskorf von sehr schwerem Hagelschlag heimgesucht worden; die selten großen Hagelkörner haben auch viele Fensterscheiben daselbst eingeschlagen. Im Lande Oldenburg fiel strichweise ein kurzer sehr schwerer Regen, und auf vielen Höfen, wie Friedrichsthal, Schwelbede zc. sind die beladenen Mägenwagen von dem Sturm umgeworfen worden.

Vor einigen Tagen hatte in der Tuchfabrik des Herrn Götsche in Uetersen ein Arbeiter das Unglück, von der Kragmaschine erfaßt zu werden. Demselben wurde eine Hand derart zerrissen, daß dieselbe sofort amputirt werden mußte. Der Arbeiter zählt über 60 Jahre und arbeitete vor dem schon über 30 Jahre in der Tuchfabrik des Herrn Springer hiersebst.

Hamburg.

Die hiesige Tischler-Zunft beschloß in einer Versammlung am Donnerstag Abend, ihre Kollegen von der Bauischlerei gegen das Vorgehen der Gesellen nach jeder Richtung hin zu unterstützen und voll und ganz für die Interessen der Einzelnen eintreten zu wollen. Jedem Zunftgenossen soll ein Verzeichniß der streikenden Arbeiter zugestellt werden und erhielt der Zunftvorsitzende den Auftrag, den Entstellungen der Vorgänge in der Ehlertischen Werkstatt entgegen zu treten.

Das Opfer einer unfinnigen Wette wurde vor einigen Tagen ein Arbeiter in einer großen Schlachterei in St. Pauli. Um den winzigen Betrag von einer Reichsmark wettete der leichtsinnige Mensch, daß er seine Hand anderthalb Minuten hindurch in einer Kältemischung von 15° R. halten werde. Er führte diese That aus und hat jetzt mit dem Verlust seines Armes dafür zu büßen, denn es stellte sich sofort der Brand ein, welcher eine Amputation notwendig machte. Der Unglückliche ist, wie verlautet, verheirathet und erkreute sich wegen seines Fleißes des besten Rufes. Ein leichtsinniger Streich hat ihn nun fürs ganze Leben fast erwerbsunfähig gemacht. Selbstverständlich erhält er auch von der Unfallversicherung keinen Pfennig, da er sein Unglück selbst verschuldet. Und das Alles einer Reichsmark wegen!

Ein Krankenkassenschwindler der schlimmsten Sorte stand am Sonnabend in der Person des Tischlers Lindenau vor der Strafkammer des Landgerichts. Derselbe gehörte mindestens acht Krankenkassen an und bezog, da er fortwährend krank war, große Summen Krankengeld. Als ihn hier der Boden zu heiß wurde, ging er nach Mecklenburg und setzte dort den Schwindel fort, wurde jedoch schließlich in Ludwigslust verhaftet und hierhergeführt. Wie lohnend das Geschäft war, das Lindenau betrieb, geht daraus hervor, daß er ein Sparkastenbuch über 7000 Mk. besaß, die er sich „erübrig“ hatte. Er wurde des Betrugs in 72 Fällen schuldig befunden und zu 3 Jahr Gefängnis verurtheilt.

Deutsches Reich.

Die „Post“ sagt gegenüber einem Artikel des „Petersburger Journal“, dieses lese nicht aufmerksam die deutschen Zeitungen, wenn es keine Erklärung für die Angriffe finde, welche in Deutschland gegen die russischen Fonds gerichtet worden. Laut und oft genug wurde es bereits gesagt und es sei hier zur Aufklärung des Journal wiederholt: „Die Rechtsverachtung welche in dem Ulas vom 26. März liegt, erschüttert sehr tief das Vertrauen Deutschlands zur Sicherheit des russischen Besitzes, ob immobil oder

freundschaft in Anspruch zu nehmen, ganz überhoben sein. Mich Ihnen empfehlend, versage ich mir aus Delikatesse diejenigen wärmsten Grüße, welche mein Herz Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin zu senden wünscht, halte mich indessen vollkommen überzeugt, daß die arme Emilie meinethwegen keine unangenehme Stunde zu ertragen hatte. — Ein Gentleman sieht über dergleichen hinweg, namentlich wenn es gilt, die Deffentlichkeit zu düpiiren.“

Julius warf den Brief von sich, als habe er durch das elegante, parfümirte Papier seine Finger verbrannt. Im Augenblick loderte der Schmerz empor zu dem erreichten Höhe, später aber entstand aus dem Chaos der Gedanken immer wieder die Frage, ob er nicht gegen seine unglückliche Frau zu hart gewesen sei. Was mußte sie leiden, wenn er ins Haus kam, ohne jemals nach ihr zu fragen.

Walter hatte sie kürzlich gesehen, und ihm erzählt, die blühende, schön Frau sei nur noch gleichsam der Schatten der einst Gewesenen. Er würde sie, ohne die bestimmte Ueberzeugung, daß sie es sei, nicht wiedererkennen haben.

Julius stützte den Kopf in die Hand und saß Stunden lang grübelnd vor sich hin. Es gab aus diesen Wirrnissen keine Erlösung; jedes gültige Wort von ihm konnte neu, unerfüllbare Hoffnungen erwecken, jede Annäherung mußte Irrthümer mit sich führen. — Sollte er ihr sagen:

mobiler Natur. Dies führte zu Erörterungen, welche den russischen Kredit in seiner heutigen fragwürdigen Form erscheinen ließen, unter diesem Gesichtspunkte hatte der Ulas vom 26. März nützliche Folgen. Ohne ihn genösse der russische Kredit möglicherweise noch des blinden, unverdienten Vertrauens, welches ihn in leider hohem Maße zum Schuldner Deutschlands machte.

Reichsgerichts-Entscheidung. Hat eine Ehefrau ihren Mann wegen ihr zugefügter Mißhandlungen und Ehrenkränkungen, welche ihr gesetzlich ein Recht geben, den Mann zu verlassen, um sich dadurch ferneren Mißhandlungen zu entziehen, verlassen, ohne auf Ehescheidung anzutragen, so braucht sie nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 25. April d. J., erst dann wieder zum Mann zurückzukehren, wenn besondere tatsächliche Umstände eingetreten sind, welche jene Gefahr ferneren Mißhandlungen beseitigen. Die bloße wiederholte Aufforderung des Mannes oder ein vom Richter erlassenes Rückkehrmandat an sich genügen nicht, um das Getrenntleben der Frau zu einem unberechtigten, bösslichen zu machen.

Ausland.
Niederlande.

Das Befinden des Königs der Niederlande wird als so ungünstig bezeichnet, daß bei dem vorgerückten Alter desselben eine schlimme Wendung nicht ausgeschlossen ist. Erbin der holländischen Krone würde die siebenjährige Tochter des Königs, Prinzessin Wilhelmine, jedoch nur für Holland, im Großherzogthum Luxemburg gilt das salische Gesetz, wonach nur der Mannesstamm erberechtigt ist. Hiernach würde Luxemburg an den früheren Herzog von Nassau fallen, dessen Erbrecht zweifellos sein soll. Man glaubt in Berliner Kreisen, daß das Erbrecht Adolf von Nassaus von der deutschen Regierung anerkannt und kräftigst unterstützt werden wird.

Frankreich.

Das „Petit Journal“ schreibt: „Man hat erzählt, daß der General Boulanger dem Kondukteur und dem Maschinisten, welche die Lokomotive führten, die ihn am Tage seiner Abreise nach Clermont-Ferrand aus dem Lyoner Bahnhofe wegbrachte, eine Uhr mit Widmung geschenkt hat. Diese Uhren wurden dem General durch die Genannten zurückgegeben, welche sie nicht hätten annehmen dürfen, ohne sich gegen die Reglements zu verbeugen. Jetzt hört man aber noch eine ganz andere Geschichte: 94 Stadtergeanten haben bei dem Polizeikommissariat ihrer Viertel Uhren abgegeben, die sie in ihrer Wohnung fanden. Diese Uhren, aus Silber, mit Remontoir und Sekundenzeiger, trugen statt der Nummer folgende Worte auf der inneren Schale: „Souvenir au General Boulanger, 7. Juillet 1887“. Eine Untersuchung ist eröffnet, um die Herkunft dieser Uhren festzustellen. Zuerst hatte man es dem General Boulanger selbst zugeschrieben, aber dann gab man diese Vermuthung auf, weil der General weiß, daß es den Agenten verboten ist, für die Erfüllung ihrer Pflicht in der Ausübung ihres Amtes eine Gratifikation anzunehmen. Ferner fragt man sich, wie der General Boulanger sich die Liste und die Adresse der am 7. Juli diensthütenden Stadtergeanten hätte verschaffen können.

Die neueste wunderliche Mähr von jenseits der Vogesen ist die, daß ein Zweikampf zwischen dem ehemaligen Minister Jules Ferry und dem General Boulanger bevorsteht. Ersterer hat den Ex-Kriegsminister in seiner zu Spinal gehaltenen Rede einen Tugeltangel-General genannt, wor-

„Es ist zwischen uns keine Gemeinschaft mehr möglich, ich habe aufgehört, Dich zu lieben, aber ich will barnherzig handeln, will verzeihen?“

Das hiesige Gift in die Wunde träufeln, denn ihre Seele liebte ihn, er war ihr alles, das Leben von ihrem Leben; sein Mitleid mußte sie zum Wahnsinn treiben.

Und wieder sagte er sich, daß es so am besten sei, aber er war nicht ruhig, indem er das dachte.

Walters Erzählung hatte sein Inneres furchtbar erschüttert.

Julius hielt sich, überreizt wie er war, halb und halb für den Mörder seiner unglücklichen jungen Frau.

* * *

Wochen vergingen im tödtenden Einerlei, der Novembersturm schüttelte die letzten welken Blätter herab auf Tante Josephines Grust, und wieder nahte der Weihnachtsabend, aber diesmal trostloser, öder denn je.

„Ich komme nicht, Mama,“ hatte Julius gesagt. „Ich kann es nicht über mein Herz bringen — Gott helfe uns allen!“

Die Kranke legte ihre heiße Hand auf seinen Arm.

Aber er schüttelte den Kopf.

„Julius,“ hörte er ihre Stimme, „wenn Du Dich entschließen könntest — sie zu sehen!“

„Wozu — Mama? — Es wäre eine

über Boulanger so in Garnisch gerathen ist, daß er, nachdem er dazu vom Kriegsminister die Erlaubniß erhalten, Ferry herauszufordern, diesem bereits seine Zehen zugefandt hat. Es scheint doch, als ob Boulangers Gegner ungeachtet genug sind, seine Popularität noch zu erhöhen, indem sie dafür sorgen, daß die Deffentlichkeit immer neue Gelegenheiten findet, sich mit ihm zu beschäftigen.

Großbritannien.

Dienstag Nacht wurde ein Versuch gemacht, die Polizeistation in Carnarhymmed in Irland in die Luft zu sprengen. Alle Fenster der Vorderseite des Gebäudes und die des Gerichtshauses, welches die Gefangenenzellen und die Wohnungen der Konstabler enthält, wurden zertrümmert. Zum Glück war der Polizeibeamte mit seiner Familie einige Minuten zuvor zu Bette gegangen. Vor dem Hause fand man einen Kessel, an dem eine Rante befestigt war. Wahrscheinlich handelte es sich bei dem Verbrechen um die Befreiung von Gefangenen.

Italien.

† Ministerpräsident Depretis ist am Freitag Abend in Stradella plötzlich gestorben. Der Bestrebene war ungewißhaft einer der bedeutendsten Staatsmänner Italiens und wird es nicht leicht, die durch seinen Tod in der Regierung entstandene Lücke durch eine gleiche Kraft wieder auszufüllen. Depretis ist 1813 geboren und betheiligte sich schon als Advokat in dem kleinen Städtchen Stradella eifrig an den nationalen Bestrebungen, 1849 wurde er in das sardinische Parlament gewählt und seit 1862 war er wiederholt Mitglied beim Präsident des Ministeriums. Dem jetzigen Ministerium präsidirte er seit dem 29. Juni 1885. Sein Vaterland verdankt ihm manche wichtige Reform, nicht zum wenigsten ist es sein Verdienst, daß Italien im Falle einer europäischen Krise auf Seiten Deutschland stehen würde.

Orient.

Ueben den Stand der Dinge in Asien wird dem Neuterischen Bureau aus Bombay, den 27. Juli, berichtet: Nach einer Meldung aus einem heimischer Quelle, haben die Russen Ushuj, einen etwa 20 Farsangs weithlich von Bokhara gelegenen Platz besetzt. Die 3000 Russen, welche jüngst in dem Distrikt Noshan an der nördlichen Grenze von Badakhshan ankamen, sind bis Kila Kumbul, den Orus höher hinaus, vorgedrungen. Nachrichten aus Kabul belagen, daß dort 7000 Panjsherie Rekruten einbezogen werden. Aus Ghuzni wird gemeldet, daß der Sohn des Molahs Muhs sich anschickt, den Versuch zu machen, diesen Platz einzunehmen. Jellalabad ist angeblich von Truppen entblößt, da die Garnison ausgerückt ist, um die Shinwaris anzugreifen. Der Emir erließ eine Proklamation, welche jeden zwanzigsten Mann zum Militärdienst branzt. Die neuen Rekruten sind für den Dienst in Afghanistan-Turkestan bestimmt.

Aus Athen wird den „Daily News“ gemeldet: Aus Elafona, Mazedonien, sind folgende authentische Nachrichten eingegangen: Eine große Räuberbande unter einem unbekanntem Hauptmann betrat in der Nacht auf den 25. Juli ein etwa 14 Meilen von der türkisch-griechischen Grenze gelegenes Dorf und entführte den Sohn eines türkischen Notabeln. Die Räuber kamen unbehelligt davon. Eine andere, acht Köpfe starke Bande passirte am Montag bei Tagesanbruch Kalandra auf ihrem Marche nach dem Balde in der Nähe des Mönchlofers der Himmelsfahrt. Die Truppenbefehlshaber an der griechischen Grenze haben die Weisung erhalten, die Räuber an dem Betreten des griechischen Gebiets zu verhindern.

Folter für uns beide. — Glaube mir, ich bin nicht weniger unglücklich — als sie selbst.“

„Wirst Du denn morgen Abend überhaupt nicht hierher kommen, Julius? — D, wäre dieser Tag erst hinter mir!“

Sie zitterte und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

Er wußte, was sie dachte: „Der letzte heilige Abend für mich, und so traurig, so einsam!“

„Mutter“ — sagte er seufzend — „ist es Dein Wunsch, so komme ich zu Dir — aber —“

„Nein,“ unterbrach sie ihn, „nein, nicht so, nicht zu mir allein — das wäre Grausamkeit! D, mein lieber Junge — Gott schütze Dich vor Neue!“

Ihre Hände lagen länger als gewöhnlich ineinander, die Herzen waren schwer und traurig.

Julius vermochte nicht, sich loszureißen, und als er endlich widerstrebend fortging, da geschah es zögernd, unruhig, voll heimlicher Sorge.

„Mutter,“ bat er fast wie ein Kind, „Mutter, Du sollst mir nicht grollen!“

„Ich Dir? D, mein Sohn, mein armer Sohn, ich Dir?“

Er küßte sie, ins Herz getroffen von diesem Ton voll zärtlicher Liebe, und dann ging er fort, um sich, wie so oft in letzter Zeit, einzuschließen und stumm, mit gestülptem Kopf, dazusitzen — ein Mensch, der

In Territor... Haupt de... Kampfe... Normon... der, Riv... des ge... Comand... Normon... so das t... rungen f... der Pla... „Jon“... verförde... lich verfi... „Gee“... tibe... u... Staate n... Petr... „Genie... nach Ber... Petroleu... stellen de... belangt, i... 25. Beru... 27,733,9... duction in... um eben n... liter. Bet... neuen R... Betriebm... die Petro... ist das C... der Firma... Sander fö... kommen ab... betrug de... Was nun... so trennt... von den 9... viel geht... verbraucht... einigen G... genommen... Millionen... Ausland... der Hau... kommen d... Indien un... im Jahre... werther n... für jeden... man Deu... zeichnen... begehrt... 13,38 Lit... Gift weit... Verminde... Liter. Fr... neuerer L... Liter und... Der Verb... ist verhäf... Ein... am vor... Kzt Dr... hiesige... Schweser... Wolphine... konnte, w... Haus des... eine Dach... alles ve... logar de... Dorf... richtig,... Weihnac... beleidige... fragt w... Mensch... Im... lassen e... träben... Ein... ruhe, d... wußte, e... erfaßt... Stimme... Als... warmen... Abend i... schüttelt... Band g... lichen!... ichnes... vermoch... fügte s... Blick i... mit anz... Un... innerung... des legt... im Gei... und sah... traurige... an seine...

Amerika.

In der Salzsee-Abend im nordamerikanischen Territorium Utah ist John Taylor, das Oberhaupt der Mormonen, gestorben. Damit ist dem Kampfe zwischen den Vereinigten Staaten und dem Mormonenthum einer der fanatischsten Vorkämpfer der „Kirche der Heiligen“ entrückt. Seit dem Erlaß des gegen die Vielweiberei gerichteten sogenannten Comunds-Gesetzes vom Jahre 1882 brannte den Mormonen in Utah der Boden unter den Füßen, so daß tatsächlich bereits zahlreiche Auswanderungen stattgefunden haben; Taylor selbst wurde der Plan zugeschrieben, in Mexiko ein neues „Sion“ zu gründen. Der jetzt im hohen Alter verstorbenen „Mormonenpapst“ hat wiederholt feierlich versichert, daß das Institut der „himmlischen Ehe“ einen Theil der Religion der Mormonen bilde, und daß von einem Ausgleich mit dem Staate nicht die Rede sein könne.

Mannigfaltiges.

Petroleum-Verbrauch. Die Pariser Zeitschrift „Genie civil“ bringt eine nach Ursprungs- wie nach Verbrauchsländern geordnete sehr interessante Petroleum-Statistik. Was zunächst die Gewinnungsstellen des kostbaren Erzeugnisses des Erdreichs anbelangt, so steht Amerika noch immer obenan. Dessen Förderung betrug nämlich 1886 nicht weniger als 25,733,960 Hektoliter; doch ist die russische Produktion im selben Jahre bereits 8,590,000 Hektoliter. Bedenkt man, daß die russische Industrie ganz neuen Ursprungs ist, und daß die ausgezeichneten Betriebsmittel der Vereinigten Staaten, namentlich die Petroleumleitungen, zum Theil noch fehlen, so ist das Ergebnis der eifrigen Tätigkeit besonders der Firma Nobel sicherlich anzuerkennen. Die übrigen Länder förderten 1886 nur etwa 700,000 Hektoliter, kommen also kaum in Betracht. Die Gesamtförderung betrug demgemäß etwas über 35 Millionen Hektoliter. Was nun die Absatzgebiete für Petroleum anbetrifft, so trennt die erwähnte Statistik leider Deutschland von den Niederlanden und der Schweiz nicht. So viel geht aber daraus hervor, dieses Ländergebiet verbraucht mehr amerikanisches Erdöl als die Vereinigten Staaten, Kanada und Mexiko zusammen genommen (rund 7 1/2 Millionen Hektoliter gegen 5 1/2 Millionen), eine sicherlich überraschende Thatsache. Ausländ ist dagegen mit etwa 4 Millionen Hektoliter der Hauptabnehmer für russisches Öl; nächst dem kommen Oesterreich-Ungarn mit 1 1/2 Millionen, sowie Indien und die Türkei; Deutschland bezog dagegen im Jahre 1886 nur 1/2 Million Hektoliter aus dem so freundschaftlichen Jarenreich. Bemerkenswerth ist die Aufstellung nach dem Verbrauch für jeden Kopf der Einwohnerschaft. Danach darf man Deutschland als das eigentliche Erdöl-Land bezeichnen, da der Verbrauch hier und in den oben bezeichneten Nachbargebieten die höchste Ziffer — 13,38 Liter jährlich für jeden Einwohner — erreicht. Erst weit dahinter kommen Dänemark, England, die Vereinigten Staaten und Argentinien mit etwa 8 Liter. Frankreich, wo sich das Petroleum erst in neuester Zeit einzubürgern beginnt, steht mit 5 1/2 Liter und Oesterreich mit nahe an 6 Liter zu Buche. Der Verbrauch in den übrigen Ländern der Welt ist verhältnißmäßig unbedeutend.

Ein entsetzliches Familiendrama gelangte am vor. Sonntag in Berlin zum Abschluß. Der Arzt Dr. Sch. hegte seit längerer Zeit eine leidenschaftliche Zuneigung zu seiner Schwägerin, der Schwester seiner Frau, der 29jährigen Buchhalterin Adolphine K., die seiner Frau nicht verborgen bleiben konnte, weshalb die Schwägerin in letzter Zeit das Haus des Arztes mied und sich in der Böckstraße eine Dachkammer miethete, wo Dr. Sch. sie oft be-

suchte. Am Sonnabend Abend verließ Dr. Sch. seine Wohnung und am Sonntag Nachmittag erhielt seine Frau einen Brief, worin ihr Gatte mittheilte, daß er mit der Schwägerin in den Tod gegangen sei und daß man ihre Leichen in deren Wohnung finden werde. Die unglückliche Frau stürzte sofort zur Polizei und fuhr mit einem Beamten nach der angegebenen Wohnung. Dort fand man die K. im Bett und Dr. Sch. auf dem Sopha liegend bewußtlos, beiden waren die Pulsadern beider Handgelenke durchschnitten, zwei Gefäße waren mit geronnenem Blute hoch gefüllt. Die von einem herbeigerufenen Arzte vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg und wurden die beiden Schwerverletzten in die Charité geschafft. Die eingeleitete Untersuchung soll ermitteln, ob die K. sich, wie sie behauptet, selbst die Schnitte beigebracht hat, oder ob Dr. Sch., der als Gefangener behandelt wird, der Thäter ist. Man hofft, beide am Leben zu erhalten; Frau Sch. kehrte in bejammernswerthem Zustande in ihre öde Wohnung zurück.

Wairischer Durst. In der Stadt Regensburg wurden im vergangenen Jahre 20 110 350 Liter Bier vertilgt, so daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Durchschnittsquantum von 557 Liter trifft. Regensburgs Nachbarstadt, die Stadt Amhof, ist noch leistungsfähiger, da dort auf den Kopf der Bevölkerung 612 Liter Bier treffen.

Von der Straßburger Reichstagswahl. Bei der engültigen Festlegung des Wahlergebnisses in Straßburg i. E. ergab sich, daß unter den unglücklichen 85 auf den Namen Boulanger befanden, darunter einige mit Trifoloren verziert. Weitere Stimmen waren gefallen auf Blech 15, Schnäbele 2, Veroudele 5, auf den eisernen Mann als den ältesten Mann Straßburgs 2. Der „Millionenfrüh“ hatte 1 Stimme und Papst Leo XIII. ebenfalls eine Stimme erhalten. Die Patriotentliga und die französische Republik hatten auch je eine Stimme zu verzeichnen.

Abgefertigt. Aus Sorau schreibt man der Wiener „D. Ztg.“: Hier wird viel gelacht über die Dürftigkeit eines Wirtschaftsinspektors, der die bekannte bürokratische Pedanterie kurz und treffend abgefertigt hat. Der Inspektor hatte in der Umgegend ein unter Administration stehendes Gut zu verwalten, auf welchem sich der Fall ereignete, daß eine Sau nachdem sie ihren Wurf Ferkel aufgefressen hatte, noch selbst kreperte. Pflüchtgetreu erstattete der Inspektor über diesen betäubenden Vorfall der Obervormundschaftsbehörde den Bericht, daß die unter No. 311 ausgeführte Sau 7 Ferkel geworfen, dieselben jedoch sämmtlich gefressen habe und schließlich krepirt sei. Der obervormundschaftlichen Behörde, die für Landwirtschaft wenig Verständnis haben mag, erscheint dieser Bericht viel zu unvollständig: sie ertheilt dem Wirtschaftsinspektor ein Monitum und fordert ihn auf, den Bericht zu vervollständigen und abzugeben: 1) warum die Sau gestorben sei? 2) warum sie ihre Ferkel gefressen habe? Dies geht dem vielgequälten Inspektor denn doch über die Dürftigkeit, und voll Desperation setzt er sich hin und antwortet: Ad 1) Warum die Sau gestorben ist, kann ich mit Gewißheit nicht angeben, da selbige bei ihren Lebzeiten niemals etwas über ihren Gesundheitszustand der verlaunten lassen. Ad 2) Aber warum sie ihre Ferkel gefressen hat, ist mir sehr einleuchtend: Wahrscheinlich deshalb, weil sie ihren herannahenden Tod gefühlt hat und nicht wünschte, daß ihre Kinder unter Obervormundschaft kommen sollten.

Ein Kellner-Duell. Die Gefühle der mittelalterlichen Ritterlichkeit greifen immer mehr um sich. In Szegedin gab es, wie dem „Wiener Fremdenblatt“ von dort telegraphirt wurde, jüngst ein Duell aus Pistolen zwischen zwei Kellnern. Allein das graufame Duell nahm bald eine ganz andere Richtung, als ursprünglich geplant war. Denn

Arme Elisabeth! Sie war über ihre Kräfte versucht worden, sie wollte fliehen, bevor die Täuschung in Betrug überging, aber ihr fehlte der Muth, sich von ihm zu trennen, eben weil sie ihn liebte.

Alle ihre Anrufe an jenem Tage der Verlobung, ihr leidenschaftliches, widerspruchsvolles Wesen während der Hochzeitsreise und späterhin im eigenen Hause — war es nicht immer der Beweis innerer, verzehrender Gewissensangst?

Er hatte es ja selbst so oft gesehen, er hatte es ihr auch gesagt.

Jetzt saß sie neben dem Bette seiner Mutter, und ihre und seine eigenen Gedanken begegneten sich in gleichem, unheilbarem Leid.

Er ballte die Faust. — O, dieser Veruchte! Weshalb mußte er kommen und den Sturm entfesseln! Es hätte sich vielleicht alles allmählich ausgeglichen, es wäre mit den Jahren still und stiller geworden. Kleine zarte Händchen flochten um die halbgetrennten Herzen ein neues, heiliges Band, als Vater und Mutter hätten sich an der Wiege ihres Kindes die früher Entzweiten in reinerer Liebe vereint, und die Vergangenheit mit ihrer Schuld, ihrer Schande wäre ewig in Dunkel gehüllt geblieben.

Aber jetzt? Er vergrub das Gesicht in beide Hände. Eine Antwort auf die erschütternde Frage gab es nicht. Stunde nach Stunde verrann, tiefe

schon beim Laden riß einem — Sekundanten eine dieser boshaften Kugeln den Mittelfinger weg, während der zweite Sekundant im Gesicht verletzt wurde. Angesichts ihrer schwer verletzten Sekundanten, welche selbstverständlich Kollegen der streitenden Parteien sind, und da der Ehre hinreichend Genüge geschehen war, sahen die gänzlich unverletzt gebliebenen Duellanten die Nothwendigkeit ein, sich wieder auszuöhnen. Sie reichten sich die Hände, während die armen Sekundanten vom Plaque getragen wurden. So nahm das Duell immerhin ein blutiges Ende. Die Ursachen des Zweikampfes sind nicht festgestellt worden; doch ist nicht ausgeschlossen, daß dasselbe auf eine Meinungsverschiedenheit über eine angebrannte Sauce zurückzuführen ist.

Anerkennung. Aus Newyork wird berichtet, daß das amerikanische Schahamt von den deutschen Gesandten einen Check für 1000 Doll. und zwei goldene Uhren erhalten habe, mit der Erklärung, daß der Deutsche Kaiser die Anstrengungen der Mannschaften der Rettungsstation Don Neck Mills bei der Strandung des Bremer Schiffes „Elisabeth“, Kapit. Halberstadt, an der Küste von Virginien, vollaus zu würdigen wisse und als Zeichen dafür 200 Dollars jeder der hinterlassenen fünf Familien und jedem der beiden Ueberlebenden eine goldene Uhr mit dem Monogramme des Kaisers auf dem Deckel, sowie dem Portrait desselben in Relief auf der Innenseite übersende. Bekanntlich verloren bei der Strandung des genannten Schiffes im vorigen Jahre nicht nur die ganze Besatzung, sondern bei den Rettungsversuchen auch die Mannschaft des Rettungsbootes mit Ausnahme von Zweien ihr Leben.

Ein merkwürdiger See ist der „Silver Lake“, welcher sich 6 Meilen von Traverse City in Michigan befindet. Aus dem Wasser steigen fortwährend mit Naturgas gefüllte Wasserblasen auf. Wird eine derselben angefaßt, dann explodirt sie mit einem lauten Knall und blüht auf, wie eine leuchtende Kugel von der Größe eines Menschenkopfes.

Die Journüre. Die Journüre, diese vielgelästerte Modenerscheinung, welche von Zeit zu Zeit gleichwie die Nebelauflösung, ein paar Jahre verheerend wirkt und dann wieder verschwindet, ist nun, so versichert die Modeberichterflatterin der „D. Ztg.“, Jenny Neumann, wieder im Begriffe, das letztere zu thun. Unsere wirklich eleganten Damen haben sie bereits verbannt; dieses gute Beispiel wird hoffentlich allseits nachgeahmt werden. In vornehmen Kreisen hat man übrigens stets wohl verstanden, sie in den gehührenden Schranken zu halten; ihre unnatürlichen Formen hatte sie zumeist nur in anderen Schichten.

Auf eigene Faust. In einigen Landgemeinden des Kreises Konstantinograd hat, wie der „R. W.“ aus Pollawa berichtet wird, ein Vorgang nicht geringe Aufregung hervorgerufen, der hinterher den Stoff zu Gelächter und allerhand Witz bot. Der Gutsbesitzer D., welcher einem Militär-District vorgelegt ist, kam auf den Einfall, eine versuchsweise Mobilisierung in seinem District durchzuführen. Vermuthlich waren dem verehrten Herrn die in letzter Zeit alle Zeitungen füllenden Nachrichten über die geplante Versuchs-Mobilisierung eines französischen Armeekorps in den Kopf gestiegen, kurz, am 11. Juni Nachts kam D. in die Landgemeinde-Verwaltung und ertheilte den schriftlichen Befehl, die der Einberufung unterliegenden Personen aller Altersklassen zu ver sammeln. Noch in derselben Nacht ritten die Boten mit den für solche Fälle in der Kasse stets bereit liegenden Dredres für die Dorfschaiten aus, und am 12. Juni versammelten sich mit erfreulicher Pünktlichkeit alle 300 der Einberufung im Bezirk von Koshanowa Untermosenen an der angegebenen Stelle. Die unerwartete Einberufung fiel in die Zeit der eiligsten Feldarbeit, und die Krieger mußten alles stehen und liegen lassen, wie es war, und zu den Fahnen eilen. Viele verkauften sogar ihr Getreide

Finsterniß deckte die Straßen, und in allen Häusern war der Weihnachtsjubel verhallt. Julius fühlte, wie ihm das Blut in den Schläfen hämmerte, wie ihn die Stille und Einsamkeit gleich eben so vielen glühenden Fäden umspannen und sein Gehirn erdrückten. Er konnte es in dem engen, dunklen Zimmer nicht länger aushalten.

Wie immer, wenn es in ihm zu gewaltig stürmte, sehnte er sich hinaus in die freie Natur, dem Wind und der Kälte entgegen. Jetzt schliefen auch die glücklichen, zufriedenen Menschen schon alle. Wer ihm etwa auf der Straße noch begegnete, der war selbst ein Ausgestoßener, eine arme Seele, die auf Erden kein Heim, keine friedliche, warme Stätte mehr besaß.

Er schlich sich leise fort und ging um die Stadt herum, wie damals vor Jahresfrist, aber mit welch anderen, trostlosen Gedanken erschien ihm auch die Erinnerung an das junge Mädchen mit der reinen, offenen Stirn und dem unschuldigen Herzen.

„Arme Anna, wo magst Du sein? Ob Du meiner gedenkst an diesem Abend der Freude und des Glückes? Ob Dich andere Bande fesseln und das Bild des Freundes aus Deinem Gedächtniß verwißchten? Gott segne Dich tausendfach, Gott schenke Dir alle Blüten des Lebens!“

Er ging unwillkürlich langsamer. Die Biegung des Weges führte ihn an dem Hause seiner Mutter vorüber.

auf dem Felde an ihre Nachbarn, da sie in den Krieg zu ziehen wählten. Vor der Landgemeinde-Verwaltung spielte sich die gewöhnliche Scene ab, die man von der Rekrutierung her gewöhnt ist. Die Einberufenen verabchieden sich von Freunden und Bekannten; es giebt Thränen und lautes Wehklagen, und die Schärken sind kaum im Stande, die Forderungen zu befriedigen, da sie ihre Reserven für einen solchen Fall nicht mobilisirt haben. Gegen Mittag erschien der Urheber des militärischen Schauspiels D. und hielt eine Ansprache, in welcher er den Eschienenen vorhielt, was sie im Falle einer „Versuchs-Mobilisierung“ zu thun hätten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

Berlin, die Metropole des Deutschen Reiches, mit all den herrlichen Kunsthäfen und Sehenswürdigkeiten der mannigfaltigsten Art, bildet von Jahr zu Jahr mehr die Anziehungskraft für die Fernwohnenden. Ein Jeder hegt den Wunsch, sich einmal mit eigenen Augen die so mächtig emporgeläute Riesengasse anzusehen und Dank dem Entgegenkommen der Bahnverwaltungen, die zu sehr ermäßigten Preisen Rundreise- und Sommerretourbillets ausgeben, ist die Ausführung dieses Wunsches mit verhältnißmäßig geringen finanziellen Opfern zu ermöglichen. Am Reiseziel angelangt, setzt aber häufig die Wohnungsfrage die Vergnügungszügel in einige Verlegenheit. Es ist nicht Jedermanns Geschick, in einem der modernen Nischenhotels sein Heim aufzuschlagen und oft genug beeinträchtigt dieser Umstand die Freude an den Reiseerlebnissen. Um so angenehmer ist es uns, all unsern wanderlustigen Lesern, die selbst in der fremden Stadt das Anheimelnde der eigenen Häuslichkeit nicht entbehren mögen, ein Familienhotel empfehlen zu können, dessen vornehmste Aufgabe es ist, die Absteigenden wie liebe Gäste zu betrachten. Und dieses Bestreben hat das altrenommirte Familienhotel der Frau Prediger Mendrypl aus seinem der Baulust zum Opfer gefallenen Hause in der Behrenstraße mit nach den neuen städtischen Räumen des Doppelhauses Französischestr. 11/12 übernommen. Die Zimmer überraschen hier durch komfortable und wohlliche Ausstattung. Die Preise sind an jeder Etage sichtbar ausgezeichnet, so daß die Fremden sich diesbezüglich leicht informieren können. Dem ganzen familiären Charakter gemäß sind auch die Preise höchst solide, denn es wird beispielsweise ein Hinterzimmer für eine Person inkl. Licht und Bedienung nur mit je 2, 2,50 bis 3 Mk. berechnet, je nach Etagehöhe. Jedes weitere Bett kostet 1 Mk. Vorderzimmer für eine Person von 3 Mk. an. Frühstück a Portion 75 Pfg. Der Zwang des Speisens im Hotel, der bei den weiten Entfernungen in Berlin oft recht drückend werden kann, besteht bei Frau Prediger Mendrypl nicht, wie denn überhaupt die ganzen Einrichtungen dieses musterhaften Instituts einzig und allein den Interessen und Bequemlichkeiten der Gäste angepaßt sind. Wer darum seinen Berliner Reiseausflug in ungehörter Harmonie und heimischer Beaglichkeit genießen will, der wähle dieses Familienhotel, dessen äußerst günstige Lage in der unmittelbaren Nähe der Linden, des Centralbahnhofes, sowie aller Sehenswürdigkeiten und im Brennpunkte des gesammten Pferdebahnhofs den Fremden die größten Vorteile bietet.

Schwarzseid. Mantelstoffe, Pelzbezüge etc. v. Mk. 3.65 bis 31.60 (ca. 60 verch. Genres) — Damaste, Moscovite, Perlé Veloutine, Sicillienne etc. — verl. meterweise joffrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgeben. Briefe kosten 20 Pf. Porto. *

Da oben schimmerte noch Licht. Was bedeutete das?

Und jetzt erschien der helle Strahl am Treppensfenster, dann im Erdgeschoß — man begleitete offenbar einen Fortgehenden zur Hausthür.

Julius blieb stehen. Ein unangenehmes Gefühl hatte ihn ergriffen. Er wollte sehen, wer da oben noch so spät gewesen war.

Ein Mann trat auf die Straße hinaus, und während er hinter sich die Thür schloß, fiel Sekunden lang der Lichtschein von drinnen auf die Gestalt des Doktors.

Der Unbekannte trat ihm zögernd einige Schritte näher.

„Hartmann,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, „bist Du es?“

„Berger!“ rief Julius, plötzlich erschreckend. „Mein Gott!“

Der andere bot ihm die Hand.

„Guten Abend!“ sagte er treuherzig, wie es schien, in nicht geringer Verlegenheit. „Was machst Du denn hier, Julius? Um die Wahrheit zu gestehen — ich war eben im Begriff, Dich aufzusuchen.“

„Und?“ fragte mit ausfegendem Herzschlag der Unglückliche. „Und?“ — Berger, ist es eine gute Botschaft, die —“

Das Kopfschütteln seines Freundes unterbrach den angefangenen Satz.

(Fortsetzung folgt).

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Zobendorf** Band II - Blatt 41 - auf den Namen des Landmannes **Geinrich Friedrich Krüger** daselbst eingetragene, in **Zobendorf** belegene Grundstück

am 22ten September 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht - im Hause des Gastwirths **Willhöft** in **Zobendorf** versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 94,01 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 8,60.05 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts - etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier selbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erfinder übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche in Ränge zurücktreten.

Diesem, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 29ten September 1887, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Trittau, den 26. Juli 1887.
Königliches Amtsgericht.
Duttenhofer,
i. B.

Bekanntmachung.

Nachstehende Polizei-Verordnung der königlichen Regierung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Ahrensburg, den 30. Juli 1887.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. H. Barmann.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Verordnung vom 20. September 1867 und des Gesetzes vom 7. Januar 1870 (Lauenburg) verordnen wir für den Umfang des Regierungsbezirks, wie folgt:

§ 1. Jeder, welcher von dem Vorkommen des Kartoffelkäfers (Colorado-Käfers) oder von Larven, Eiern und Puppen desselben Kunde erhält, hat davon der Polizeibehörde sofort Anzeige zu machen.

Wer diese Anzeige unterlässt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. event. entsprechender Haft belegt.

§ 2. Mit gleicher Strafe wird belegt:

- 1) Wer als Eigentümer oder Aufseher eines Grundstücks die von dem Landrathe oder der Polizeibehörde angeordnete Absuchung der Grundstücke unterlässt oder ungenügend ausführt und nicht von dem bei dieser Gelegenheit entdeckten Vorkommen des Käfers, oder seiner Brut oder von den ermittelten verdächtigen Thatfachen der Polizeibehörde sofort Anzeige macht.
- 2) Wer die von den genannten Behörden zur Absperzung von Grundstücken ergangenen Verfügungen übertritt.
- 3) Wer der von der genannten Behörde erlassenen Aufforderung zur Ablieferung der in seinem Besitze befindlichen Käfer, Eier, Larven oder Puppen nicht Folge leistet.

Schleswig, den 31. Juli 1887.
Königliche Regierung.

Berliner Markthallen.

Die städtische Zentralmarkthalle (Großmarkthalle) zu Berlin, durch einen eigenen Bahnhof an das Eisenbahnhauptgeschloss, hat neuerdings, unter gleichzeitig sehr erheblicher Herabsetzung der Eisenbahn-Überführungsgebühren und Entladekosten, eine eigene tgl. Güterexpedition für die in der Zentral-Markthalle domizilirten Verkaufsvermittler und Händler erhalten.

Nunmehr können für die Berliner Markthallen bestimmte Produkte (Fische, Fleisch, Obst, Gemüse, Molkereiprodukte zc.) frankirt, auch unfrankirt, als Stückgut oder in Wagenladung mit Frachtbrief direkt an die städtischen Verkaufsvermittler der Zentralmarkthalle oder an Großhändler derselben verladen werden. (Also: Herr N. N., Berlin, **Markthallenanschluß** oder **„Zentralmarkthalle“** - bei Unbekanntheit mit den Verkaufsvermittlern: „An die Verwaltung der Zentralmarkthalle, Berlin, Markthallenanschluß.“)

Als Verkaufsvermittler sind städtischerseits, gegen je 20,000 Mk. Kaution, zugelassen: „Die Kaufleute Herren Fr. Andreas, S. Hansen, L. Reil, F. Kretschmer, A. Peifer, F. Sandmann, P. R. Schünemann und G. Weinagen. Ihre Kontors und Geschäftsräume befinden sich in der Zentralmarkthalle. Die Verkaufsvermittler bewirken An- und Verkäufe im Auftrage gegen Provision.

Weitere Auskunft erteilt auf briefliche Anfragen die Unterzeichnete.

Berlin (C. Neue Friedrichstraße Nr. 35)
Die Direktion
der städtischen Markthallen.
Hansburg.

Apothete in Ahrensburg

empfehlend:
Wiener roh Baselin,
anerkannt bestes Leder-, Fuß- und Wagenfett. (9)

! Aufgepaßt !

Waterbury-Watch.
Beste und billigste
Remontoir-Zaschen-Uhr
der Welt.
Für
13,50 Mark
eine sehr elegante, „echt amerikanische“ zuverlässig dauerhafte „Remontoir-Zaschen-Uhr“, reparirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus vernickeltem Neufilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. - Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen Preises von **13,50 Mk.** für jedermann u. verleihe ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gefl. Auftrag an
Sigm. Günsberger
Universal-Spezialitäten-Versandt
Wien II, Theresienstraße 12 1.

Versucht Ehrenbreitsteiner Stahlquelle.

seit 1327 bekannte
Einzig garantirter Erfolg gegen
Blutarmuth Bleichsucht zc.
Vollständig natürliches Heilmittel.
Bei allen Kranken durchaus
Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franco, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:
1/4 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr.
60 Pf. 50 Pf. 40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos
Max Ritter,
Brunnen-Versandt-Comptoir
Coblenz.

Gottschalk & Littauer

Berlin NW. Mittelstr. 39
Einlösung sämtlicher Coupons ohne Abzug vor Verfall. Streng roelle Ausführung aller Börsengeschäfte per Cassa oder auf Zeit zu billigsten Sätzen.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeés, empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Wachenhusen's Illustrirter Haus- & Familien-Kalender für 1888

ist in bester Ausstattung 11 Bogen stark u. mit vielen Illustrationen, soeben erschienen.

Auflage 250,000.
Außer den allgemeinen Kalendernotizen, dem vollständigen Verzeichniß der Messen und Märkte u. s. w. enthält der Kalender noch als Beilage: Ein prachtvolles Chromobild: „**Schuhengel**“, und einen geschmackvollen Wandkalender.

Preis nur 50 Pfg.
Verlag von A. Bergmann in Leipzig.
Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.

Die für
Schleswig-Holsteinische Landgemeinden
wichtigsten
Gesetze und Verordnungen,
theils im Wortlaut, theils im Auszuge,
zu einem
Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann
zusammengestellt
von **C. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.
Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1856. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realitäten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Gutsbesitzer des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Änderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

C. Ziese's Verlag,
Ahrensburg.
Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Unentgeltlich versch. Anweisung Heilung der Trunksucht, auch ohne Vorwissen und ohne Berufskündigung, die Privatanstalt für Trunksuchtleidende, S t e i n, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzenden Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Tischdecken und Teppiche

empfehlend bestens zu billigen Preisen
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Quartierbillette

sind vorräthig in
C. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Das größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 „ das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halb-dannen 1,60 „ und 2 M. Prima Ganzdannen per Pfund 2 M. 50.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.

Jede nicht convenirende Waare wird ungetauscht.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Bureau für
Patent-Angelegenheiten.
G. Brandt,
Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
Technischer Leiter J. Brandt,
Civil-Ingenieur. Seit 1873
im Patentfache thätig. Berichte
und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

Jeder Fleischermeister
Wurstfabrikant u. Viehhändler
wird zum Abonnement auf die
„Allgemeine Fleischer-Zeitung“
Berlin SW.
erogenst eingeladen.

Jede Nummer dieses 12-14 Seiten in Großfolio starken Fachblattes enthält Leitartikel von fachmännischen und juristischen Mitarbeitern. - Ueberreichliche Zusammenstellung der wichtigsten, für das Fleischergewerk wissenschaftlichen Neuigkeiten aus allen Theilen Deutschlands u. c. - Rechtsbriefkasten, in dem die Anfragen der Abonnenten von Rechtsanwälten zuverlässige Beantwortung finden. - Alle das Fleischergewerk interessirende Gerichtsverhandlungen aus ganz Deutschland. - Reichhaltiges illustrirtes Unterhaltungsblatt. - Zahlreiche Fachliteratur, Offerten, Stellengesuche, Geschäftsverläufe u. c. - Ferner die telegraphischen Viehmarktberichte von allen größeren Plätzen, Originalberichte über Fellemarkt, Gewürze u. c. Die Berichte über die Montagsmärkte sind Dienstag früh in den Händen der Abonnenten. Schnell, zuverlässig, billig! Zusendung franco ins Haus. Abonnements pro Quartal Mk. 1,50 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Unter Garantie! Aecht chinesisches Haarfärbemittel!

Färbt acht Kopf und Bart-Haar und ist unübertrefflich.
Verandt von 2 Flaschen nebst Gebrauchsanweisung im Carton zu 2 Mark.
Wilhelm Sperling, Berlin C.,
Seydelstraße 16.

Seyde in kleinen Qualitäten ist zu haben bei Johs. Beckmann, Brauerei Ahrensburg.

Billigstes Damen-Mode-Journal.
Jede Nummer bringt einen illustrierten Mode- und einen belletristischen Teil.
Neueste Modeblätter
Redigirt von J. von Sydow.
Zeitsweise
Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.
von praktisch hergestellten und mustergerichtlich ausgestatteten doppelseitigen
Schnittbogen.
Preis vierteljährlich (13 Mode-Nummern) nur
M. 1. 25.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Billigstes Damen-Mode-Journal.

Gesucht z. sofort eventl. z. 1. November
ein Mädchen;
ebenfalls zum Herbst ein
verheirateter Kuchnecht.
Wulfsdorf. v. Borstel.

Eine große Auswahl
hochfeiner Rüschen
empfehlend
Ahrensburg. H. Peemöller.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck
in Köln a. Rh.
Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.
Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich - mit Milch zubereitet - durch Wohlgeschmack, Nährgehalt u. leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.
Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.
Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt frei von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. Gebrauchsanweisung auf den Etiketten.
Verkaufspreise der Biscuits: Mk. 2.50, Mk. 1.30 und Mk. 0.50.

Fahrplan der Oldestoe-Schwarzenbecker Eisenbahn,

vom 1. August 1887 an.

1. Oldestoe-Schwarzenbek.

Stationen:	1-3	1-3	1-3	1-4
Oldestoe ab	7,50	11,27	2,45	6,48
Rolfshagen	8,01	11,38	2,59	7,02
Mollhagen	8,14	11,51	3,15	7,18
Trittau	8,32	12,11	3,51	7,54
Möhsen	8,47	12,26	4,12	8,15
Schwarzenbek an	8,58	12,37	4,25	8,28

2. Schwarzenbek-Oldestoe.

Stationen:	1-4	1-3	1-3	1-3
Schwarzenbek ab	5,12	9,18	12,53	4,55
Möhsen	5,25	9,33	1,05	5,10
Trittau	5,46	10,06	1,22	5,33
Mollhagen	6,06	10,29	1,40	5,56
Rolfshagen	6,20	10,46	1,53	6,13
Oldestoe an	6,29	10,58	2,03	6,25

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg.
Hamburg, den 29. Juli.
Butter. Die frischen Zufuhren seiner Qualitäten wurden in dieser Woche wieder sehr reichhaltig und geringe Sorten blieben vernachlässigt, da an deren Stelle fast alle mein Milchprodukt vertrieben wird.
Notirungen pr. 100 Pfd. netto mit 1%
Decort:
Ite Sorte Hof- u. Meiereibutter Mk. 95-100
Ite " " " " 90-95
Ite " " " " 85-90
feherhafte " " " 75-80
Bauernbutter " " " 80-90
Für feinste Marken in 1/2 To. gilt die Notirung als Versandstation mit 16 Pfd. Tara.
Schmalz. Amerit. Original in Tierces 97.
33 1/2 - 34 1/2, Hamburg. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 37-39.